

Histeriden-Studien.

Von Dr. Giuseppe Müller, Museo Civico di Storia Naturale, Triest.

Genus *Teretrius* Er.

Zur Morphologie der Hinterbrust. — Bei der Untersuchung der mir bekannten *Teretrius*-Arten fand ich auf deren Unterseite ganz auffallende, bisher nicht beachtete Unterscheidungsmerkmale, die, bei richtiger Anwendung auf die übrigen (exotischen) Gattungsvertreter, die Unterscheidung der Arten auf eine viel sicherere Basis stellen dürften. Die neuen Unterschiede betreffen die Ausbildung und den Verlauf der sog. „Schenkellinien“ und weiter die Gestaltung der Episternen der Hinterbrust.

Alle Arten haben am Metasternum jederseits eine scharf eingeschnittene Schenkellinie, die am Innenrande der Mittelhüften (in Verlängerung der Mesosternalrandung) beginnt und meist schräg nach außen und hinten zieht, um dann zu erlöschen. Ein Teil der Arten, und zwar die Gruppe des *T. parasita*, zeigt jedoch einen anderen Verlauf der Schenkellinien, indem dieselben einen vollständigen weiten Bogen um die Mittelhüften bilden, der in den äußeren Vorderecken der Mittelbrust ausläuft. Es ist interessant, daß diese beiden Typen des Schenkellinienverlaufs auch mit einer gewissen Verschiedenheit der Vorderschienen verknüpft sind, so daß die beiden Artengruppen noch schärfer getrennt erscheinen.

Wenn wir nun die Mittelbeine vom Körper stark abheben und nach vorne biegen (oder, zur besseren Übersicht, ein Mittelbein gänzlich entfernen), so sehen wir bei einigen Arten eine zweite bogenförmige Linie, die ziemlich knapp um die Mittelhüften verläuft und die wir daher innere Hüftlinie oder kurzweg „Hüftlinie“ nennen wollen. Sie scheint systematisch eine geringere Rolle zu spielen, da sie mitunter bei einer und derselben Spezies nicht ganz konstant ist.

Höchst auffällig war mir der Unterschied in der Ausbildung der Episternen der Hinterbrust bei *Teretrius Rothi* gegenüber allen anderen mir bekannten Arten. Diese haben nämlich an der Außenseite der Hinterbrust normal ausgebildete, flache, nach hinten meist erweiterte Episternen, deren Trennungsnah gegen das Metasternum hinten mehr oder weniger erlischt. Nur *T. Rothi* hat auffallend schmale, lineare Episternen, deren kräftig vertiefte Mesosternalnaht ganz knapp am Flügeldeckenrand und mit diesem parallel verläuft. Gleichzeitig weicht *T. Rothi* durch flacheren Körperbau und das hinten nicht dreieckig vertiefte, kaum ausgeschnittene Prosternum von allen anderen mir bekannten Arten ab.

Tabellarisch lassen sich die neuen Merkmale zur Unterscheidung der mir bekannten *Teretrius*-Arten folgendermaßen verwenden:

1. Episternen der Hinterbrust äußerst schmal, lineal. Prosternum an der Basis kaum ausgerandet, fast gerade abgestutzt, davor nicht eingedrückt; Mesosternum vorne kräftig gerandet, in der Mitte mit einem kurzen, abgerundeten, lappenartigen Vorsprung. Körper flacher, nicht ganz parallelsseitig, etwas oval; Pygidium flach, kräftig punktiert

Subgen. *Stenopleurum* m.

Körper schwarz, auf der Oberseite (namentlich auf dem Halschilde) ziemlich stark punktiert. Die inneren Prosternalstreifen kräftig, vollständig, außen kantig begrenzt, nach vorne divergierend. Schenkellinien der Hinterbrust lang, gegen die Hinterhöften gerichtet und am Ende etwas nach innen geschwungen; innere Hüftlinien fehlen. Vorderschienen im basalen Drittel plötzlich erweitert, außen mit 4-5 Zähnchen bewehrt. Länge 1,8-2,5 mm. (Syn.: *quercus* Mars.)

Dalmatien, Griechenland, Cypern, Kleinasien, Syrien. Nach Luigioni (Cat.-Col. Ital., pag. 358) auch auf Corsica.

Rothi Rosh. ¹⁾.

- Episternen der Hinterbrust normal, breit, eben, meist nach hinten erweitert. Prosternum hinten deutlich ausgerandet oder winkelig eingeschnitten, oft davor dreieckig vertieft; Mesosternum vorne stärker vorgezogen, bisweilen mit einem zapfenartigen Vorsprung. Körper fast zylindrisch, parallelseitig; Pygidium gewölbt, meist feiner punktiert 2
- 2. Die Schenkellinien der Hinterbrust ziehen schräg nach außen und hinten, ohne nach vorne umzubiegen; sie enden in einiger Entfernung vor dem Hinterrande der Hinterbrust. Die Vorderschienen etwa im basalen Drittel plötzlich erweitert und außen nur mit 5-6 Dörnchen versehen (*Teretrius* s. str.) 3
- Die Schenkellinien ziehen in weitem Bogen um die Mittelhöften herum, biegen nach vorne um und enden in den Vorderecken der Hinterbrust. Die Vorderschienen am Außenrande gleichmäßig gekrümmt, mit 8-9 Dörnchen versehen (*Cyclosternum* m.) 5

Subgen. *Teretrius* s. str.

- 3. Außenrand der Hinterschienen vor dem bedornten Spitzenwinkel zähnchenartig erweitert und daselbst mit einem isolierten Dörnchen versehen. Prosternum schmaler, mit zwei feinen, vorne stark verkürzten, parallelen oder schwach konvergierenden Streifen, dieselben bisweilen ganz undeutlich; Mesosternum vorne mit schmalen, zapfenartigem Vorsprung, die feine Randlinie daselbst unterbrochen; Metasternum ohne deutliche Hüftlinien. Körper gestreckt, subzylindrisch, pechbraun, ziemlich fein punktiert. Länge 1,8-2,5 mm.

Mitteleuropa; im Süden bis Italien und Bosnien. Lebt unter der Rinde alter Weiden; nach Perris auch an Weinstöcken, in den Gängen von *Sinoxylon sexdentatum*.

picipes Fabr.

- Außenrand der Hinterschienen bis zur fein bedornten Spitze unbewehrt, ohne isoliertes, dorntragendes Zähnchen ²⁾. Prosternum

¹⁾ *Teretrius Mulsanti* Mars., aus Algier, den Schmidt mit *Rothi* identifiziert, stimmt wohl, der Beschreibung nach, in fast allen wesentlichen Merkmalen mit *Rothi* überein; nur nennt Marseul das Prosternum von *Mulsanti* „canaliculatus“ („creusé en canal“), während gerade bei *Rothi* das Prosternum zwischen den inneren Streifen eben ist.

²⁾ Nur bei einem Exemplar des *T. pulex* ist am Außenrande der Hinter-

breiter; Mesosternum mit kürzerem, breiterem Fortsatz, die Randlinie oft vollständig; Metasternum mit innerer Hüftlinie 4

4. Körper gedrunge, plumper als bei *picipes*, Halsschild stärker quer, Flügeldecken kürzer; Punktierung kräftiger. Prosternalstreifen breit getrennt, nach vorne divergierend, aber stark verkürzt; die Randlinie der Mittelbrust in der Mitte bald fein eingeschnitten, bald unterbrochen. Körper pechbraun. Länge 2-2,3 mm.

Süd-Tunis. Bei Bled-Thalah an abgestorbenen Zweigen von *Acacia tortilis*, in den Gängen der *Xylopertha forficula* Fairm. gesammelt.

acaciae Reitt.

- Körper schlanker, fast wie bei *picipes*, aber meist heller gefärbt. Punktierung fein, namentlich am Pygidium äußerst zart; die Flügeldecken nach hinten ziemlich stark erhoben. Prosternalstreifen fein, nach vorne divergierend und fast bis zum Vorderrande verlängert; die Mittelbrust mit vollständiger Randlinie, Körper dunkelbraun bis hell rotbraun. Länge 1,8 mm. (Syn.: *brunneus* Lewis.)

Algerien, Süd-Tunis, Ägypten, Kordofan, Arabien. Die Type des *T. pulex* stammt aus Tougourt; jene des *brunneus* aus Arabien.

pulex Fairm.

Subgen. *Cyclosternum* m.³⁾

5. Prosternum fast glatt, mit wenigen Pünktchen, hinten mit einem tiefen, spitzen Einschnitt zur Aufnahme des fast dornförmigen Fortsatzes der Mittelbrust; Prosternalstreifen lang, nach vorne divergierend. Randlinie der Mittelbrust am Dornfortsatz undeutlich, unterbrochen. Die innere Hüftlinie der Hinterbrust vollständig ausgebildet oder teilweise erloschen⁴⁾. Punktierung der Oberseite durchweg feiner als bei der folgenden Art, besonders auf der Halsschildscheibe und in der Innenhälfte der Flügeldecken. Mittelschienen außen mit 5, Hinterschienen mit 4 Dörnchen. Länge 2,7-3,5 mm.

schienen, in einiger Entfernung vor der Spitze, ein winziges, nur mikroskopisch erkennbares Börstchen vorhanden, jedoch viel zarter als die Dörnchen an der Schienen Spitze und ohne zähnenartige Erweiterung des Schienenrandes.

³⁾ Zu dieser Gruppe gehören wohl auch die beiden folgenden afrikanischen Arten, die, nach der Beschreibung und Abbildung, offenbar mit *T. Kraatzi* äußerst nahe verwandt sind:

T. pilimanus Mars. — Größte Art, 4 mm lang. Punktierung der Oberseite dicht. Prosternum kräftig und dicht punktiert, mit zwei vollständigen inneren Streifen, hinten spitz ausgeschnitten. Mesosternum vorne zugespitzt, mit vollständiger Randlinie. Vordertibien innen lang behaart, außen 8-10 zählig, Mitteltibien mit 8, Hintertibien mit 6 Zähnchen. (Ex Marseul.) — Capland.

T. punctulatus Fahr. — Kleiner als der vorige und feiner, schütterer punktiert. Prosternum kräftig punktiert, mit verkürzten Streifen, an der Basis eingeschnitten, schmal; Mesosternum vorne gewinkelt und gerandet. Vordertibien innen behaart, außen 8 zählig, Mitteltibien mit 5, Hintertibien mit 4 Zähnchen. Länge 3 mm. (Ex Marseul.) — Capland.

⁴⁾ Von zwei mir vorliegenden Exemplaren hat eines, aus Algier, eine vollständige Hüftlinie; bei einem anderen, von Corsica, ist sie stellenweise nur angedeutet.

Von Bône in Algier beschrieben, wo er in den Gängen von *Apathe xyloperthoides* gesammelt wurde. Ferner in Spanien, Corsica, Sardinien.

parasita Mars.

- Prosternum dicht und kräftig, fast runzelig punktiert, mit zwei fast parallelen, vorne stark verkürzten, feinen Prosternallinien, hinten weniger tief eingeschnitten. Randleinie der Mittelbrust vollständig. Die innere Hüftlinie vorhanden und scharf eingeschnitten. Punktierung auf der ganzen Oberseite ziemlich kräftig und dicht. Vorder-schienen innen, gegen die Spitze, mit einem gelben Haarschopf; Mittelschienen mit 7 Dörnchen, wovon die beiden obersten winzig klein, die übrigen viel kräftiger; Hinterschienen mit 6-7 Dörnchen. Länge 3,5 mm.

Aus Ägypten beschrieben. Mir liegt ein Exemplar aus *Erythraea* (Ghinda) vor, welches wohl hierher gehört.

kraatzii Mars.

Gen. *Acritus* Lec.

A. (Halacritus) algarum Schmidt. — Bisher von einigen Küstenpunkten des Indischen Ozeans bekannt (Seychellen-Inseln, loc. class., cf. Schmidt, Bull. Soc. Ent. France; ferner Insel Ceylon, Indien). Die Art kommt auch am südlichen Roten Meer vor, und zwar bei Assab, wo sie von der Expedition Franchetti 1929 unter ausgeworfenen Seealgen in Anzahl gesammelt und mir von Herrn Dr. F. Capra in Genova zur Bestimmung vorgelegt wurde.

Gen. *Saprinus* (Er.) Reichardt.

S. cruciatus punctipennis sbsp. nova. — Von der typischen Form aus Nordafrika im wesentlichen durch kräftigere Punktierung der Oberseite verschieden. Der Halsschild ist an den Rändern etwas stärker, runzeliger und in größerer Ausdehnung als beim typ. *cruciatus* punktiert; in der Mitte der Halsschildscheibe sind noch feine, aber deutliche Pünktchen zu sehen. Die Flügeldecken sind ebenfalls durchweg gröber und runzeliger punktiert. Der Humeralstreif reicht meistens bis zur Mitte der Flügeldecken und ist vom ersten Dorsalstreif an Länge kaum verschieden, während beim typ. *cruciatus* aus Nordafrika der Humeralstreif meistens (aber durchaus nicht immer!) deutlich kürzer als der erste Dorsalstreif ist. Die Farbe der Flügeldecken ist ausgesprochen rot (beim echten *cruciatus* aus Nordafrika scheinen die Flügeldecken meistens rötlichgelb oder bräunlichgelb zu sein). In der Zeichnung der Flügeldecken und auch sonst mit der nordafrikanischen Form übereinstimmend.

Die Rasse *punctipennis* scheint für Südafrika charakterisiert zu sein, woher mir eine kleine Serie von Exemplaren aus dem Wiener Museum (leg. Penther) vorgelegen hat.

S. magnoguttatus Reichardt, sp. propr. (*S. externus* var. *magnoguttatus* Reichardt, Revue Russe d'Entom., XX, 1926, 270). — Ich besitze einen rotgefleckten *Saprinus* vom Libanon, der in der Schmidtschen Tabelle nicht enthalten ist und den ich schon vor vielen Jahren als

S. ornatoides beschreiben wollte. Vor kurzem erhielt ich aber vom Kollegen Reichardt zwei Exemplare seines *Saprinus externus* var. *magnoguttatus* aus Nordpersien und sehe, daß mein Exemplar vom Libanon ebenfalls zu *magnoguttatus* gehört. Nur muß dieser als selbständige Art aufgefaßt werden, was inzwischen auch Kollege Reichardt richtig erkannt hat (i. litt.).

Da *S. magnoguttatus* in manchen Sammlungen vertreten sein dürfte, aber bisher immer verkannt wurde, gebe ich im folgenden eine Beschreibung desselben auf Grund der beiden mir vorliegenden Cotypen:

Ziemlich breit, rundlich-oval, glänzend, schwarz, Flügeldecken jederseits mit einer großen querrundlichen, etwas zackigen, roten Makel, die vom Seitenrande bis über den vierten Dorsalstreif nach innen reicht. Kopf ziemlich fein, dicht punktiert, der Stirnstreif in der Mitte unterbrochen oder nur höchst zart angedeutet. Halsschild in der Mitte glatt, an den Seiten runzelig punktiert, an der Basis mit einer sehr schmalen, punktierten Randzone; die runzelig punktierte Lateralzone ist nach vorne seicht vertieft, wodurch der Seitenrand über der feinen Marginallinie leicht wulstig emporgehoben erscheint. Flügeldecken in der Apikalhälfte mäßig stark, einfach punktiert, in der Basalhälfte fast glatt, mit vier, etwa in der Mitte abgekürzten, fast glatten Dorsalstreifen, wovon der vierte an der Basis mehr oder weniger deutlich eingebogen ist, ohne indes den vorne verkürzten Nahtstreif zu erreichen; hinten ist der Nahtstreif mit dem scharf eingeschnittenen Spitzenstreif verbunden. Der zweite Zwischenraum ist deutlich breiter (bei einem Exemplar viel breiter) als der erste und dritte. Pygidium ziemlich dicht, aber nicht stark punktiert. Prosternum mit zwei parallelen, vorne und hinten leicht divergierenden Streifen. Mesosternum fast glatt, nur höchst fein punktiert, mit vollständigem Randstreifen. Vorderschienen ziemlich fein und dicht gezähnt, es sind im ganzen längs der Seiten- und Spitzenrundung etwa 10-12 Zähnen vorhanden. Länge: 5-6 mm.

Loc. class.: Demawend in Nordpersien (ex coll. Semenov!). Die Art kommt, nach brieflicher Mitteilung von Herrn Reichardt, auch bei Lenkoran und am Araxes vor.

Mein Exemplar vom Libanon, welches ich als *ornatoides* bezeichnen wollte, weicht in einigen geringfügigen Skulpturmerkmalen vom typ. *magnoguttatus* ab. Der vierte Dorsalstreif ist zur Basis ziemlich stark verkürzt, gerade auslaufend, dafür aber der dritte an der Basis nach innen gebogen; auch sind die Prosternalstreifen etwas breiter getrennt, bis zum Vorderrande fast parallel und daher vorne kaum divergierend.

S. magnoguttatus Reichardt steht dem *S. externus* Fisch. äußerst nahe, ist aber von diesem durch etwas breitere Körperform, den großen roten Fleck auf den Flügeldecken, die fast glatten, nicht deutlich punktierten Dorsalstreifen und, wie mir Kollege Reichardt mitteilt, auch durch den abweichenden Penis bestimmt verschieden. Von *maculatus* weicht die Art ganz erheblich durch flacheres, feiner punktiertes Pygidium, viel dichter gezähnelte Vorderschienen und ganz andere Flügeldeckenzeichnung ab. Von *S. ornatus* Er. (*Osiris* Mars.), mit dem noch am ehesten eine gewisse

Ähnlichkeit in der Färbung der Flügeldecken besteht, weicht *S. magnoguttatus* durch breitere Körperform, die nach vorne weniger ausgedehnte Punktierung der Flügeldecken, das nahezu glatte Mesosternum und die dichter gezähnten Vorderschienen ab; auch ist die rote Makel weniger gezackt, mehr rundlich.

Ich habe eine Zeitlang erwogen, ob nicht die vorliegende Art zu *S. fasciolatus* Gebler gehören könnte. Doch scheint mir, nach Einsichtnahme der Originalbeschreibung, diese Möglichkeit ausgeschlossen zu sein. Gebler sagt in seiner ersten Beschreibung des *fasciolatus* (Bull. Acad. Scienc. Petersburg, T. III, 1845, p. 100) „elytris basi et ultra medium punctulatis“, was auf unsere Art nicht paßt; und weiterhin in seiner späteren, ausführlicheren Beschreibung (Bull. Soc. Imper. Naturalistes Moscou, Tome 33, 1860, p. 8 und 9) „elytris . . . basi anguste punctulata, . . . stria suturalis basin et apicem non attingente, . . . tibiis anticis dentibus 6 latis, parum acutis armatis . . .“, was ebenfalls nicht auf *magnoguttatus* bezogen werden kann.

Übrigens bekam ich inzwischen durch Kollegen Reichardt zwei Exemplare des *fasciolatus* Gebler, die er mit der Type im Museum von Leningrad vergleichen konnte und die, nach seiner Aussage, „der Type möglichst gleich kommen“. Sie stammen aus der Kirghisensteppe und stehen dem *ornatus* Er. jedenfalls sehr nahe. Von den nordafrikanischen Exemplaren des *ornatus* (*Osiris* Mars.) differieren sie im wesentlichen nur durch den nach vorne verkürzten Nahtstreif. Mit *magnoguttatus* haben sie jedenfalls nichts zu tun.

Die kurze Beschreibung des *flexuosefasciatus* Motsch. (Bull. Soc. Imp. Natur. Moscou, T. 18, 1845, p. 55) besagt wohl wenig. Sie besteht nur aus folgenden Worten: „Très jolie espèce d'Astrabad. De la taille des grandes exemplaires du *S. aeneus*, mais avec une bande transversale d'un blanc jaunâtre un peu sinuée sur le milieu des elytres.“ Der Vergleich mit *S. aeneus* und die weißlichgelbe Querbinde der Flügeldecken schließen die Identität mit *magnoguttatus* von vorneherein aus. Übrigens teilte mir später Kollege Reichardt mit, daß *flexuosefasciatus* Motsch. mit *interruptus* Payk. identisch ist, was bereits Schmidt richtig angibt (Horae Soc. entom. Ross. XXIV, 1889, 12), und keinesfalls mit *fasciolatus* Gebler, wie von Lewis angenommen wurde (Wien. entom. Zeitg. V, 1886, 280).

S. beduinus Mars. — Diese Art ist von *detersus* nicht nur durch den doppelten Nahtstreif verschieden, sondern vor allem auch durch die Profilansicht des Prosternums und den Verlauf der Prosternalstreifen. Bei *beduinus* erscheint das Prosternum in der Seitenansicht konvex gekrümmt, fast buckelig, und die Prosternalstreifen begleiten nach vorne die Prosternalkrümmung, indem sie allmählich zum Vorderrand einbiegen. Bei *detersus* ist das Prosternum fast eben und vorne viel breiter; die beiden Prosternalstreifen biegen plötzlich, bereits vor der Mitte, zum Seitenabfall des Prosternums ab und vereinigen sich mit den äußeren Prosternalstreifen weit vom Vorderrande der Vorderbrust.

S. furvus Er. — Wie bei so vielen anderen *Saprinus*-Arten bietet auch hier das männliche *Metasternum* eine charakteristische Gestaltung. Die männliche *Metasternalgrube* ist groß und breit, rundlich; der Apikalrand des *Metasternums* bildet am Hinterrand der Grube zwei leicht erhobene Schrägfältchen und ist dazwischen, in der Mitte, deutlich eingesenkt.

Der Penis bietet zwar keine besonders auffallenden Merkmale; immerhin ist am Ende der Peniskapsel eine leichte, paralleelseitige Erweiterung zu erkennen, die bei den verwandten Arten (*proximus* und *subnitidus*) fehlt.

S. proximus Woll. — Diese bisher verkannte Art stimmt in der Form und Größe der männlichen *Metasternalgrube* am ehesten mit *S. furvus* Er. überein, nur ist der Apikalrand des *Metasternums* einfach, in der Mitte nicht niedergedrückt. Die Peniskapsel ist etwas schmaler und vollkommen gleichbreit, am Ende nicht erweitert. Trotz der nahen Verwandtschaft mit *furvus* halte ich den *proximus* für artverschieden, da ich ihn bereits von zwei Fundorten zusammen mit *furvus* bekommen habe (Athen und Tripolis, coll. mea!).

S. proximus ist auf den Canarischen Inseln in zwei Vikarianten vertreten, die schon Wollaston (Cat. Can. Col. 1864, 169) unter dem fraglichen Namen *subnitidus* Mars. zusammengefaßt hat: den echten *proximus* von Lanzarote, Fuerteventura und Grand Canary und die var. β von Teneriffa, Palma und Gomera. Ein Jahr später hat Wollaston (Col. Atlant. 1865, 170) für die var. β den Namen *simillimus* eingeführt. Dieser Name scheint später ganz in Vergessenheit geraten zu sein, da er in den neueren Katalogen fehlt. Schmidt (L'Abeille, XXVIII, 1895, 177) hat überflüssigerweise für die var. β von Wollaston den Namen *Atlantidis* vorgeschlagen, der natürlicherwise mit *simillimus* Woll. zusammenfällt. Den typischen *proximus* Woll. hält Schmidt (l. c., 176) für identisch mit *subnitidus* Mars., was ebenfalls nicht richtig ist. Allerdings sind die beiden Formen — *proximus* und *simillimus* — in der Skulptur so verschieden, daß die eine an *subnitidus*, die andere eher an *furvus* erinnert; doch die gemeinsame Geschlechtsauszeichnung am *Metasternum*, der gleiche Kopulationsapparat, die geographische Vikarianz der beiden Formen und das Vorkommen von Übergängen sprechen entschieden für die Einheit der Art. Dieselbe hat den ältesten Namen *proximus* zu führen und zerfällt in die beiden bereits erwähnten Rassen:

a) *proximus proximus* Woll. (Cat. Can. Col. 1864, 170; *subnitidus* pars, Schmidt, L'Abeille XXVIII, 1895, 176, nec Marseul!). — Meist etwas größer, schwarz, fein punktiert, die Punktierung der Flügeldecken reicht nicht oder nur undeutlich in die äußeren Zwischenräume der Streifen hinein.

Verbreitung: Östliche Canarische Inseln. — Mir liegen zwei Exemplare von Fuerteventura (leg. Polatzek!) vor, wo diese Form häufig zu sein scheint. Nach Wollaston auch auf den Inseln Lanzarote und Grand Canary.

b) *proximus simillimus* Woll. (Col. Atlant. 1865, 170; *Atlantidis* Schmidt, L'Abeille XXVIII, 1895, 177). — Meist kleiner, leicht bronzeglänzend, stärker punktiert, die Punktierung der Flügeldecken wie bei *furvus* in die drei äußeren Zwischenräume bis zur Basis vordringend.

Verbreitung: Westliche Canarische Inseln. — Mir liegen zahlreiche Exemplare von der Insel Teneriffa aus der Sammlung des Herrn Georg Frey in München vor. Nach Wollaston auch auf den Inseln Palma, Gomera und Hierro. Diese Form scheint auch nach Nordafrika überzugreifen, da mir einige übereinstimmende Stücke aus Marokko (Casablanca-Antoine!) und Tripolis (leg. Schatzmayr!) vorliegen. Ein Exemplar meiner Sammlung stammt sogar aus Griechenland (Penthelikon bei Athen, leg. Apfelbeck!). An beiden letzteren Fundorten zusammen mit *S. furvus*.

S. subnitidus Mars. — Diese Art unterscheidet sich von *furvus* und *proximus* durch die viel schmalere, länglich-ovale Grube am Metasternum des Männchens; am Apikalrand des Metasternums keine besonderen Auszeichnungen. Die Peniskapsel ist am Ende nicht erweitert, seitlich hinter der Präputialöffnung eher leicht eingebuchtet. — Die Art umfaßt im Mittelmeergebiet die beiden folgenden Rassen:

a) *subnitidus subnitidus* Mars. — Länglich oval, flach gewölbt, die Oberseite deutlich bronzefarbig. Prosternalstreifen mehr oder weniger parallel, jedoch vorne etwas divergierend (wenn auch lange nicht so stark wie bei *semistriatus*). Mesosternum meist deutlich punktiert. — Verbreitung: Südeuropa. Das mir vorliegende Material stammt aus Portugal (Lissabon), Dalmatien (Zara, Spalato) und vom Berge Athos.

b) *subnitidus maroccanus* sbsp. nova. — Etwas gedrungener gebaut, schwarz, nicht oder kaum erzglänzend. Prosternalstreifen parallel, breit getrennt, vorne nicht oder kaum divergierend. Mesosternum meist glatt oder nur fein punktiert. — Verbreitung: Marokko (Casablanca!; G^d Atlas, Goundafa!; Azilal!; leg. Antoine). Wahrscheinlich auch in Algerien, da Schmidt schwarze Stücke aus dieser Gegend erwähnt (L'Abeille, XXVIII, 1895, 176).

Sapr. fallaciosus n. sp. — Niger, nitidus, subaenescens; fronte sat dense punctulata, linea frontali late interrupta; pronoto lateribus dense, subrugose punctatis, ad angulos anticos laeviter impresso, disco in medio laevi, margine laterali haud ciliato; elytris sat dense punctatis, punctis extus plus minusve rugulosis, postice aciculatis, area scutellari laevissima, perlucida, interdum etiam interstriis tertia et secunda minus dense punctatis; striis dorsalibus 1-4 integris, distinctis, dimidiatis, secunda tantum parum longiore, *anaturali ante medium plus minusve duplicata*, cum quarta dorsali arcuatim juncta; prosterno planiusculo, striis duobus antice late divergentibus; mesosterno marginato, parce et minute punctato; metasterno maris in medio impressione longitudinali, anterieus attenata, instructo; tibiis anticis 8-10-denticulatis. Long. 5-6,5 mm.

Patria: Ain Mara, Cyrenaica (leg. Geo C. Krüger 3 Ex.).

Diese Art vereinigt in merkwürdiger Weise charakteristische Züge des *Saprinus furvus* Er., *nitidulus* Fabr. und *beduinus* Mars., obwohl sie von allen dreien bestimmt spezifisch verschieden ist. Die Skulptur der Oberseite erinnert am meisten an *Saprinus furvus*, obwohl die Punktierung der Flügeldecken vor deren Hinterrande gestrichelt erscheint und vorne im vierten Zwischenraume weiter heraufreicht, so daß die punktfreie, glatte Scutellarfläche kürzer ist. Ferner ist der Nahtstreif in der vorderen Hälfte mehr oder minder deutlich verdoppelt, was bei *furvus* nie zu beobachten ist. Die Prosternalstreifen divergieren stark nach vorne, so daß das Prosternum vorne viel breiter erscheint als bei *furvus*; auch ist die Grube des männlichen Metasternums anders als bei *furvus*, nach vorne spitz zulaufend.

Die Merkmale der Unterseite erinnern also stark an *Saprinus nitidulus*, der fast den gleichen Verlauf der Prosternalstreifen und die gleiche Grube am Metasternum des ♂ aufweist. Doch sind bei *fallaciosus* die Flügeldeckenstreifen zarter, der Nahtstreif nicht verkürzt und stellenweise verdoppelt; ferner reicht die Punktierung in alle äußeren Zwischenräume bis zur Basis und ist innen an der Naht nicht vorgezogen, so daß an der Verschiedenheit des *fallaciosus* von *nitidulus* kein Zweifel bestehen kann.

Der leicht verdoppelte Nahtstreif und die im Spitzenteil der Flügeldecken fein gestrichelte Punktierung erinnern, bis zu einem gewissen Grade, an *Saprinus beduinus*. Doch, abgesehen von der weniger groben und weniger gerunzelten Punktierung, hat *S. fallaciosus* das Prosternum ganz anders beschaffen als *beduinus*, nämlich eben, mit vorne stark divergenten Streifen, die sich mit den äußeren Prosternalstreifen viel früher vereinigen. Bei *beduinus* ist das Seitenprofil des Prosternums fast buckelig gekrümmt, die Prosternalstreifen sind vorne weniger stark nach außen gebogen und treffen daher erst weiter vorne mit den äußeren Prosternalstreifen zusammen.

Ich habe auch die Möglichkeit einer eventuellen Identifizierung des *fallaciosus* mit *atlantidis* Schmidt von den Canarischen Inseln erwogen. Doch vergleicht ihn der Autor mit weniger dicht punktierten Exemplaren des *furvus*, was für *fallaciosus* nicht zutrifft. Dann paßt absolut nicht die Beschreibung des Prosternums, welches bei *atlantidis* schmal sein soll, etwa wie bei *furvus*; während gerade *fallaciosus* von *furvus* durch das vorne viel breitere Prosternum differiert. Schließlich sagt Schmidt kein Wort über die Verdoppelung des Nahtstreifs, obwohl er gerade dieses Merkmal in derselben Arbeit, eine Seite vorher, für *S. beduinus* ausdrücklich hervorhebt.

Von *S. fallaciosus* m. lagen mir drei Exemplare vor, die von Herrn Geo C. Krüger bei Ain Mara in der Cyrenaica gesammelt wurden. Die Type befindet sich im Triester Naturhist. Museum; zwei Cotypen im Istituto Agrario Sperimentale in Bengasi.

S. punctatostratus Mars. (Mon. Hist. 1862, 231). — Aus Livland beschrieben; gilt jetzt als Synonym des *semistriatus* Scriba (siehe

Schmidt, Deutsche Ent. Zeitschr. 1885, 44 und Bickhardt, Gen. Ins., Histeridae, 1917, 94).

Ich besitze ein Exemplar aus Nordrußland (Onega-See!), welches mit der Beschreibung und Abbildung Marseul's gut übereinstimmt und den ich daher anstandslos als *punctatostriatus* anspreche; ferner zwei gleiche Exemplare aus Turkestan (Semirjetschensk!). Der Unterschied gegenüber dem typ. *semistriatus* besteht in der kräftigen Punktierung der Mittelbrust und im rudimentären Nahtstreif, genau wie Marseul angibt. Ich betrachte daher den *punctatostriatus* für eine russisch-sibirische Form (oder Art?), die nicht ohne weiteres mit dem echten *semistriatus* identifiziert werden darf.

S. planiusculus Motsch. (Mars., Mon. Hist. 1862, 455). — Eine vielfach verkannte, bald als *semistriatus* Scriba (*nitidulus* F.), bald als *concinus* angesehene Art, die in Mitteleuropa bereits mehrfach gefunden wurde und wahrscheinlich auch in Westsibirien vorkommt. Ich wollte sie schon vor Jahren als *S. pseudoconcinus* m. beschreiben, vermute aber jetzt, daß es sich um den *S. planiusculus* Motsch. handelt, der bisher fälschlich als Synonym des *semistriatus* angesehen wurde. Ausschlaggebend für seine spezifische Selbständigkeit sind gewisse Penisunterschiede und das gemeinsame Vorkommen der verkannten Art mit *semistriatus* an verschiedenen Fundstellen.

Die Art, die ich als *planiusculus* deute, differiert von dem im südlichen Europa weit verbreiteten, typischen *semistriatus*, wie Marseul angibt, durch den nach hinten erloschenen Nahtstreif und den normalerweise stark verkürzten dritten Dorsalstreif; außerdem ist der Körper entschieden kürzer, rundlicher, die Postokulargrübchen sind schwächer, mitunter wenig deutlich, und die Metasternalgrube des ♂ ist kleiner und seichter. Das Mesosternum ist meist sehr fein und spärlich punktiert. Der Penis ist am Ende weniger stark hakenförmig gekrümmt; der mittlere Abschnitt der Peniströhre ist beiderseits mit zwei scharfen, kielartigen Kanten versehen, die eine kurze Seitenfurche einschließen. (Bei *semistriatus* und *punctatostriatus* ist der Penis an den Seiten weder scharf gekantet noch gefurcht!).

Die plastischen Merkmale der Flügeldecken erinnern an *S. concinns* (Geb.) Reichardt 1923, mit dem die vorliegende Art ebenfalls öfter verwechselt wurde⁵⁾; doch ist *planiusculus* kleiner, dunkel bronzeglänzend, am Halsschild sind die Postokulargrübchen wahrnehmbar, wenn auch oft sehr schwach eingedrückt, vor allem sind aber die Klauen kürzer.

S. planiusculus Motsch. ist aus der Kirghisensteppe beschrieben. Mir liegen zahlreiche Exemplare aus Piemont (Cassano-Spinola!) vor, die von Herrn G. B. Moro, zusammen mit *semistriatus*, gesammelt wurden. Weitere Stücke besitze ich aus Steiermark (Graz!), Kärnten (Velden!) und Wolhynien (Kowel!). Die Art hat also in Mitteleuropa eine weite Ver-

⁵⁾ Auf einer solchen Verwechslung beruht wahrscheinlich auch die Angabe über das Vorkommen des *S. concinns* in Italien, die schon von Reichardt (Ent. Mitt. 1923, 241, Fußnote 2) mit Recht angezweifelt wurde.

breitung, sie kommt stellenweise mit dem echten, schmäleren, vollzählig gestreiften *S. semistriatus* vor und wird von diesem im mediterranen Südeuropa vollkommen abgelöst.

S. sternifossa nov. spec. — Mit *S. semistriatus* in Größe, Körperform und Flügeldeckenstreifung weitgehend übereinstimmend, jedoch im männlichen Geschlechte durch die Grube am Metasternum deutlich verschieden. Diese Grube ist viel größer und tiefer als bei *semistriatus*, breit oval, hinten bogenförmig begrenzt, nach vorne seichter werdend, aber doch noch auf das Mesosternum übergreifend, so daß auch dieses leicht eingedrückt erscheint. Die Punktierung am Hinterrande des Metasternums ist nur zu beiden Seiten außerhalb der Grube entwickelt (während bei *semistriatus* das punktierte Band mehr oder weniger deutlich in die Metasternalgrube hineinreicht). Das Mesosternum ist fast vollkommen punktfrei, glatt, die Meso-Metasternalnaht ist einfach, fein eingeritzt (bei *semistriatus* durch Punkte gekerbt). Die Punktierung der Flügeldecken ist innen, neben der Naht, nicht nach vorne gezogen; doch kommen ähnliche Stücke auch bei *semistriatus* vor. Der Penis ist wie bei *semistriatus* seitlich nicht gefurcht. Länge: 4,5–5 mm.

Fundort: Kaskelen-St., Semirjetschensk (Turkestan). Zwei ♂♂ in meiner Sammlung, von Freund Albert Winkler (Wien) erhalten.

S. Stussineri Reitt. — Obwohl bereits Bickhardt (Ent. Blätt. 1909, p. 222) einige Bemerkungen über diese seltene Spezies publiziert hat, halte ich es nicht für überflüssig, meine eigenen Beobachtungen als eine weitere Ergänzung der Originalbeschreibung hier wiederzugeben.

Daß dieses Tier nicht fünf, sondern nur vier Dorsalstreifen auf den Flügeldecken besitzt, hat schon Bickhardt (l. c.) richtig hervorgehoben und sei daher hier nur nebenbei erwähnt.

Außerordentlich wichtig für die Erkennung des *Saprinus Stussineri* ist der Verlauf der Prosternalstreifen und die Beschaffenheit des Prosternums selbst. Wie schon Reitter richtig angegeben hat, divergieren die Prosternalstreifen ziemlich stark nach vorne und sind dann am Ende eingebogen, ohne sich gegenseitig zu vereinigen. Hinter dem Vorderrande des Prosternums ist also keine quer verlaufende Verbindungslinie zwischen den beiden Prosternalstreifen vorhanden. Das Prosternum selbst ist im vorderen Viertel eingesenkt und der Vorderteil des Prosternums nach unten gebogen, so daß die Vorderbrust, im Seitenprofil betrachtet, eine deutliche S-förmige Schwingung aufweist.

Durch das letztgenannte, bisher übersehene Merkmal, sowie durch den Verlauf der Prosternalstreifen, ist *S. Stussineri* von *semistriatus* derart verschieden, daß an eine eventuelle Identität der beiden Arten, wie sie Bickhardt (l. c.) für möglich hielt, nicht gedacht werden kann. Bei *semistriatus* divergieren die beiden Prosternalstreifen bis zum Vorderrande des Prosternums, wo sie durch eine knapp hinter dem Vorderrande verlaufende, vollständige Querlinie verbunden sind; weiter erscheint die Vorderbrust im Seitenprofil fast gerade, der Vorderteil des

Prosternums ist nicht deutlich abgebogen. Ebenso verhält sich die Sache bei *S. subnitidus*, den Bickhardt (l. c.) ebenfalls mit *Stussineri* vergleicht, ohne einen Unterschied im Bau des Prosternums und im Verlauf der Prosternalstreifen anzugeben. Die Annahme Bickhardts, daß auch *subnitidus* vielleicht nur eine Rasse des variablen *semistriatus* sein könne, muß ich auf Grund meines reichen Materials unbedingt ablehnen.

Daß die von Reitter für seinen *Stussineri* angegebene seitliche Randfurche am Pygidium gelegentlich auch bei *semistriatus* zu sehen ist, will ich Herrn Bickhardt gerne zugeben. Ich kann noch hinzufügen, daß es auch *Stussineri* ohne Randfurche gibt (z. B. von Krivošije in Süddalmatien). Jedoch ist eine etwaige Meinungsdivergenz über den systematischen Wert der Pygidialfurche bei *S. semistriatus* und *Stussineri* völlig belanglos, nachdem wir im Bau des Prosternums so auffallende, sicher spezifische Unterschiede kennengelernt habe. Auch ist der Metasternaleindruck des ♂ bei *Stussineri* weniger ausgedehnt, länglich rundlich und auf die Mitte des Metasternums beschränkt (bei *semistriatus* erstreckt sich die Grube bis zum Hinterrand).

Was die geographische Verbreitung des *S. Stussineri* betrifft, so habe ich folgendes zu bemerken: Die Art war bisher nur vom Berge Ossa in Thessalien bekannt, wo ihn vor 50 Jahren Herr Jos. Stussiner gesammelt hat. Sie kommt aber auch in Süddalmatien (Krivošije, leg. Paganetti) vor, woher mir 3 Ex. vorliegen, dann in Albanien (Kulmak, Tomorgebiet, leg. Ravasini 1 Ex.). Ferner glaube ich, den *S. Stussineri* in einem Exemplar vom Cylicischen Taurus zu erblicken, welches von den griechischen Stücken nur durch etwas geringere Größe (Länge 3,5 mm) abweicht, jedoch in der auffallenden Prosternalbildung und auch sonst mit *Stussineri* übereinstimmt. Jedenfalls ist also diese Art im ostmediterranen Gebiet weiter verbreitet und dürfte auch an anderen bergigen Fundstellen dieses Gebietes vorkommen.

S. Hubenthalii Bickhardt = *Stussineri* Reitt. — Die Beschreibung des *S. Hubenthalii* Bickh. (Ent. Blätt. V, 1909, 220) paßt genau auf *S. Stussineri* Reitt. (Wien. ent. Ztg. XXVIII, 1909, 99). Vom letzteren habe ich eine Cotype vom Originalfundort (Ossa-Gebirge) in der Hand, neben anderen Stücken aus Albanien und Süddalmatien; vom ersteren besitze ich ein Exemplar vom Cylicischen Taurus und zwei Exemplare aus Nordpersien (Demawend), die ich vom Kollegen Reichardt als *Hubenthalii* erhielt. Auch nach diesem exakt bestimmten Material zu urteilen, sind die beiden Arten sicher identisch. Der Name *Stussineri* Reitt. (Mai 1909) hat vor *Hubenthalii* Bickh. (November 1909) die Priorität.

Es ist sehr merkwürdig, daß Bickhardt in derselben Arbeit, wo er den *S. Hubenthalii* beschrieb (Ent. Blätt. 1909, p. 220), auch den *S. Stussineri* bespricht (l. c. p. 222), ohne die Artidentität erkannt zu haben.

S. tenuistrius Mars. und *sparsutus* Solsky. — Bereits Schmidt (Horae Soc. Ent. Ross., Bd. 24, 1890, p. 15) hat die Art-

identität des *Sapr. tenuistrius* und *sparsutus* richtig vermutet; die Bestätigung erhielten wir durch Auzat, auf Grund der Einsichtnahme der Marsseul'schen Type (Bull. Soc. Ent. France, 1922, 264).

Zwei von mir im Roten Meer, auf der Inselgruppe Daalac, gesammelte Exemplare stimmen sehr gut mit der Beschreibung und Abbildung des *S. tenuistrius* Mars. aus Ägypten (Mon. Hist. 1855, p. 458) überein, so daß ich an ihrer Identifizierung mit *tenuistrius* keinen Zweifel hege. Sie haben auch alle charakteristischen Merkmale des *sparsutus*, so vor allem den furchenartigen Längseindruck am Seitenrand des Halsschildes, vor dessen Hinterecken. Jedoch ist die Flügeldeckenskulptur der beiden Exemplare vom Roten Meere deutlich verschieden von allen meinen Exemplaren des *S. sparsutus* aus Südeuropa, Transkaspien und Turkestan. Diese haben in der Apikalhälfte der Flügeldecken eine durchaus einfache Punktierung; bei *tenuistrius* sind dagegen die Flügeldecken in der äußeren Apikalhälfte punktiert und fein längsgestrichelt. Ein Exemplar aus dem Fezzan (leg. Scortecci) gehört ebenfalls zur ägyptischen gestrichelten Form.

S. tenuistrius ist also wohl artidentisch, aber nicht ganz rassenidentisch mit *sparsutus*. Der Name *tenuistrius* Mars. hat die Priorität; *sparsutus* Solsky muß als Rasse abgetrennt werden. *Sapr. manes* Mars. dürfte nach dem Fundorte (Oberägypten) zu *tenuistrius* s. str. gehören. Danach ergibt sich folgende Synonymie:

S. tenuistrius Mars. (1855). — Rotes Meer, Ägypten, Fezzan.

manes Mars., L'Abeille V, 172 (1868).

subsp. *sparsutus* Solsky (1876). — Turkest., Transkasp., S.-Europa

brunnensis Fleisch., Wien. ent. Zeitg. II, 179 (1883).

S. politus Brahm und *aeneus* Fabr. — Bereits Marsseul (Mon. Hist. 1853, p. 412 und 414) hat die recht verschiedenen, sekundären Geschlechtsmerkmale am Metasternum dieser beiden Spezies gesehen und richtig beschrieben. Da dieser auffallende Unterschied von den späteren Autoren, wie Schmidt, Ganglbauer und Reitter, nicht erwähnt wird und daher übersehen worden zu sein scheint, da ferner die übrigen in der neueren Literatur zur Unterscheidung der beiden Arten herangezogenen Merkmale (Punktierung der Oberseite, Ausdehnung der Spiegelflecken usw.) sehr veränderlich sind, halte ich es nicht für überflüssig, neuerdings auf jene sekundären Geschlechtsmerkmale aufmerksam zu machen, sowie einige neue Charaktere hervorzuheben, die in zweifelhaften Fällen eine präzise Unterscheidung der beiden Spezies gestatten.

Sapr. politus Brahm
(*speculifer* Latr.)

Sapr. aeneus Fabr.

Nahdstreif dem Nahtrande stark genähert und bei mäßiger Lupenvergrößerung in der vorderen Hälfte scharf linienartig eingeschnitten, fast glatt erscheinend.

Nahdstreif vom Nahtrande weiter entfernt und stets deutlich punktiert.

Der glatte Apikalsaum der Flügeldecken überhaupt breiter, namentlich aber nach innen erweitert und von der dicht runzeligen Punktierung sehr scharf abgesetzt.

Metasternum am Hinterrande, zwischen den Hinterhüften, vollkommen glatt.

♂: Metasternum in der Mitte der ganzen Länge nach flach ausgehöhlt und am Hinterrande mit einem medianen Höcker versehen.

Saprinus immundus Gyllh., dessen Artidentität mit *aeneus* bereits 1900 von mir (Wien. ent. Ztg. XIX, 141) nachgewiesen wurde, und den Reitter (Fauna Germ. II, 1909, 293), ohne Hervorhebung neuer Merkmale, wieder als besondere Spezies anführt, stimmt in bezug auf alle oben angeführten Differentialcharaktere mit *aeneus* vollkommen überein; ein neuerlicher Beweis, daß *immundus* jedenfalls nur eine gröber und dichter punktierte Form des ungemein variablen *aeneus* darstellt.

S. Gemmingeri Mars. (1864) = *S. ruber* Mars. (1855) sbsp. — *S. Gemmingeri* Mars. ist von Jaffa in Palästina beschrieben und wird von Bickhardt (in Wytzman, Gen. Ins., 1917, 89) auch aus Ägypten angeführt. Ein mir vorliegendes ägyptisches Exemplar (leg. Böhm) stimmt in allen wesentlichen Merkmalen — bis auf die Färbung — mit *S. ruber* aus Tunis und Tripolis überein, so daß ich nicht anstehe, den *S. Gemmingeri* für eine dunkle Rasse des *ruber* zu erklären. Charakteristisch für beide ist die lange Bewimperung der Halsschildseiten, ferner das schwache Grübchen in den Vorderecken des Halsschildes, die relativ zarten Flügeldeckenstreifen, von denen der erste bis zur Spitze reicht, und die feine Punktierung der Flügeldecken. Von der roten Färbung des *ruber* ist übrigens bei meinem ägyptischen Exemplar des *Gemmingeri* noch eine Andeutung vorhanden, und zwar an den Seiten und am Spitzenrande der Flügeldecken; der typ. *Gemmingeri* aus Jaffa wird einfach als „noir métallique“ beschrieben.

Gen. *Chalcionellus* Rehd.

Ch. tunisius Mars. und *Blanchei* Mars. — Peyerimhoff hat (Ann. Soc. ent. France, 1917, 138) diese beiden Arten vereinigt. Ich habe (Ann. Mus. Civ. Genova, 1929, 246) diese Ansicht akzeptiert, dabei aber betont, daß *tunisius* als eine geographische (afrikanische) Rasse des hauptsächlich in Asien verbreiteten *S. Blanchei* betrachtet werden könnte.

Ich habe mich aber darin geirrt und gebe Reichardt vollkommen recht, wenn er *S. tunisius* wieder als eine gute Spezies betrachtet (Mitt. Zool. Mus. Berlin, 18. Band, 1932, p. 22, 79 und 147). Reichardt hat in seiner dankenswerten und überaus interessanten Bearbeitung der

Der glatte Apikalsaum schmaler, nach innen meist nicht erweitert und von der punktierten Flügeldeckenfläche meist weniger scharf abgesetzt.

Metasternum vor dem ganzen Hinterrande kräftig punktiert.

♂: Metasternum nur in der Apikalhälfte mit einer kleinen, medianen, grubenförmigen Einsenkung, am Hinterrande ohne Medianhöcker.

Saprinus-Arten aus der Verwandtschaftsgruppe *Hypocacculus* (l. c. 1932) im Verlauf der äußeren Prosternalstreifen (bei *Blanchei* gerade gegen die Präapikalgrübchen gerichtet und in dieselben einmündend, bei *tunisius* hinter den Präapikalgrübchen einwärts gebogen) ein neues, wichtiges Merkmal bekanntgemacht, das uns in Zweifelsfällen eine sichere Unterscheidung der beiden in Rede stehenden Arten ermöglicht. Ich habe mein Material nachgeprüft und kann die Reichardt'sche Darstellung nur bestätigen.

Danach gehören alle meine Exemplare aus Algerien und Tripolitanien zu *tunisius* Mars. (nicht zu *Blanchei*); ich halte es überhaupt für sehr fraglich, ob *Blanchei* bis nach Algier vordringt. Dagegen ist das Vorkommen des *Blanchei* in Ägypten sichergestellt.

Interessant ist das Vorkommen des *Blanchei* auf europäischem Boden bei Saloniki in Mazedonien, worauf ich (Ann. Mus. Civ. Stor. Nat. Genova 1929, 246) hingewiesen habe. Eine Nachprüfung der Prosternalstreifen ergab, daß es sich um den echten *Blanchei* sensu Reichardt handelt, und zwar um die typische Form (nicht *tawricus* Mars.!).

Ch. cyrenaicus m. — Ich glaube, daß Reichardt recht hat, wenn er diese Spezies, ohne sie gesehen zu haben, zur Gruppe *Chalcionellus* stellt (Mitt. Zool. Mus. Berlin 1932, 142). Jedenfalls gehört sie nicht zu *Saprinus*; denn es sind am Vorderrand des Prosternums zwei deutliche Präapikalgrübchen vorhanden. Die äußeren Prosternalstreifen verlaufen, wie bei den meisten *Chalcionellus*-Arten, d. h. sie biegen hinter den Präapikalgrübchen nach innen, gegen das vordere Ende der inneren Prosternalstreifen.

In der Reichardt'schen Bestimmungstabelle (1932, l. c.) wäre *Chalcionellus cyrenaicus* bei Leitzahl 36 (35) einzuschalten, die nur zwei Arten mit vorne unterbrochenem Nahtstreif umfaßt, nämlich *aemulus* Ill. und *condolens* Mars. Von beiden ist *cyrenaicus* durch die feine Punktierung der Flügeldecken, die auffällige Reduktion des vierten Dorsalstreifs und die vollkommen parallelen Prosternalstreifen leicht zu unterscheiden, von *aemulus* außerdem durch die hell bronzefarbene Oberseite.

Gen. *Pholioxenus* Rchdt.

Ph. Schatzmayri m. (Wien. ent. Ztg. 1910, 129). — Bickhardt (Ent. Mitt. I, 1912, 294) hat die nahe Verwandtschaft dieser pontischen Art⁶⁾ mit dem marokkanischen *S. quedenfeldti* Schmidt hervorgehoben und, nach Untersuchung der Typen, folgende Unterschiede festgestellt: „Die bei *quedenfeldti* auf dem vierten Zwischenraum vorhandenen Streifenstücke fehlen bei *Schatzmayri*. Bei *quedenfeldti* sind die Flügeldecken überall ziemlich dicht, vorn feiner punktiert, *Schatzmayri* ist nur auf der hinteren Hälfte (im vierten Zwischenraum etwas weiter hinauf) mit Punkten besetzt. Dementsprechend ist auch die feine mikro-

⁶⁾ Außer bei Saloniki in Mazedonien (loc. class.) kommt *Schatzmayri* m. auch am Neusiedler-See bei Wien vor, woher mir ein Exemplar vorliegt. Die Art dürfte daher auch in Ungarn und Rumänien vorkommen.

skopische Chagriniierung auf der Oberseite der beiden Arten verteilt, doch ist *quedenfeldti* allgemein auf der ganzen Oberseite chagriniert und matt, während *Schatzmayri* nur auf der hinteren Hälfte der Flügeldecken matt erscheint.“

Peyerimhoff (Ann. Soc. Ent. France 1917, 139) berichtet über das Vorkommen in Tunis eines von *Schatzmayri* kaum verschiedenen *Saprinus*, den er für das Bindeglied zwischen *Schatzmayri* und *quedenfeldti* hält. Er gibt wohl zu, daß bei den tunesischen Stücken die Punktierung etwas stärker ist, und daß die mikroskopische Netzung bis zur Basis heraufreicht; dessen ungeachtet setzt er *S. Schatzmayri* = *quedenfeldti*.

Ich habe mir von Peyerimhoff ein tunesisches Stück des *quedenfeldti* erbeten und mit *Schatzmayri* von der Vardarebene verglichen. Das tunesische Stück ist auf den Flügeldecken deutlich gröber punktiert, die Punkte groß, rund, scharf umrandet; auch die Dorsalstreifen haben scharfe, fein erhabene Ränder. Die Stücke von der Vardarebene besitzen dagegen feinere, einfache Punkte und normale, nicht erhaben gerandete Dorsalstreifen. Ferner sind die Flügeldecken beim tunesischen Stück schon bei Lupenbetrachtung überall (auch auf der punktfreien, basalen Fläche des 4. Zwischenraumes) deutlich chagriniert und matt, während die mazedonischen Stücke bloß auf der punktierten Fläche matt chagriniert sind, dagegen im basalen punktfreien Teil des 4. Zwischenraums glänzend glatt. Der Nahtstreif ist beim tunesischen Stück überall scharf eingeschnitten, der Nahtzwischenraum leicht erhaben; bei mazedonischen Stücken ist dagegen der Nahtstreif nach hinten äußerst fein oder gar undeutlich. Auch am Pygidium ist die Punktierung beim tunesischen Stück etwas kräftiger als bei der mazedonischen Form. Die Streifen der Vorderbrust und die übrige Unterseite bieten hingegen keine besonderen Unterschiede.

Vor kurzem erhielt ich von Herrn Professor Antoine auch zwei Exemplare aus Marokko (Mechra ben Abou, 5. 12. 1925), welche mit der Originalbeschreibung des *quedenfeldti* genau übereinstimmen. Auch diese beiden Stücke weichen vom *Schatzmayri* durch vollständig chagrinierte, feiner aber schärfer gestreifte Flügeldecken ab. Die Streifen haben einen fein erhabenen Rand, die Punkte sind flach, rund und scharf umrandet. Im vierten Zwischenraum sind, wie Schmidt angibt, ein oder zwei feine, erhabene Streifenrudimente vorhanden, die bei *Schatzmayri* fehlen.

Somit weicht *Ph. Schatzmayri* sowohl von der tunesischen als auch von der marokkanischen Form des *quedenfeldti* durch plastische Merkmale ab und kann nicht mit diesem einfach synonymisiert werden; vielmehr ist *Schatzmayri* als eine gute, pontische Rasse des *quedenfeldti* zu betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck ist nur nach eingeholter Erlaubnis von der Verlagshandlung gestattet. Für den Inhalt der in den „Entomologischen Blättern“ veröffentlichten Aufsätze, Referate usw. sind die Herren Autoren allein verantwortlich.

Schriftwalter: R. Korschefsky, Berlin-Marienfelde. Verlag: Hans Goecke Verlag, Krefeld. Drucker: G. Uschmann, Weimar. Anzeigen: Hans Goecke, Krefeld. Pl. Nr. 1. DA. IV. Vj. 330.

Printed in Germany.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Giuseppe

Artikel/Article: [Histeriden-Studien. 97-112](#)